

Interpellation Robert Meyer/Dieter Beyeler (SD): Der „Ampel-Countdown“ würde Nerven und Umwelt schonen

In vielen Ländern der Welt trifft man insbesondere in den Städten auf den sogenannten Ampel-Countdown. Bei allen stark frequentierten Kreuzungen mit Ampeln ist bei der Ampel oder zentral über der Fahrbahn eine Leuchtschriftanzeige installiert, die die Sekunden bis zum Phasenwechsel herunterzählt (bei Rot mit roten Zahlen, bei Grün mit grünen Zahlen).

Der Ampel-Countdown hat vor allem verkehrspsychologisch positive Auswirkungen, da mit der Anzeige der verbleibenden Rot-Sekunden der Stressfaktor der Autofahrer vermindert wird und somit eine entspanntere Verkehrsatmosphäre erreicht wird.

Ein grosser Vorteil ist aber auch, dass der Autofahrer sieht, ob es sich lohnt, den Motor abzustellen; bzw. es ihm erlaubt, ihn rechtzeitig wieder zu starten. Die so vermiedene Umweltbelastung und die Einsparung von Benzin dürften nicht unerheblich sein.

Der Grün-Countdown bietet auch einen Vorteil, indem ein an sich gemächlicher Autofahrer sieht, wann er etwas mehr Gas geben muss, um sicher über die Kreuzung zu gelangen (nämlich wenn die Grün-Sekunden gegen Null gehen.).

Wir sind uns bewusst, dass aus Kostengründen ein solcher Ampel-Countdown nicht flächendeckend, sondern nur punktuell bei stark frequentierten Kreuzungen in Frage kommt.

Wir fragen den Gemeinderat an:

1. Ist der Gemeinderat bereit, den genannten Ampel-Countdown zu prüfen, die Kosten zu schätzen und ihn einzuführen?
2. Wenn nein, welche Argumente führt er gegen eine Einführung an?

Bern, 20. November 2008

Interpellation Robert Meyer/Dieter Beyeler (SD), Ernst Stauffer, Simon Glauser, Manfred Glaser, Peter Bühler, Roland Jakob, Peter Bernasconi, Mario Imhof, Pascal Rub, Dolores Dana, Yves Seydoux, Rudolf Friedli, Reto Nause, Henri-Charles Beuchat, Karin Feuz-Ramseyer

Antwort des Gemeinderats

Lichtsignalanlagen werden eingesetzt, um ein Höchstmass an Kapazität und Sicherheit zu gewährleisten und den Verkehr zu regulieren.

Ampelanlagen mit Countdown zeigen den Verkehrsteilnehmenden die Zeit an, bis die Lichtsignalanlage auf Grün bzw. wieder auf Rot schaltet. Technisch basiert eine solche Anzeige auf einer so genannten Festzeitsteuerung der Lichtsignalanlagen. Das heisst, dass die Anlage nach einem vorgegebenen Zeitprogramm läuft. Jede Grün- bzw. Rotphase hat eine fix vorgegebene Zeitdauer, womit die entsprechenden Grün- bzw. Rotzeiten im Rahmen des Countdowns sekundenweise gezählt werden können.

Der grösste Teil der Lichtsignalanlagen der Stadt Bern ist nicht mit Festzeitsteuerung ausgerüstet. Die Anlagen reagieren auf das Verkehrsaufkommen oder auch auf den öffentlichen

Verkehr: So kann die Anlage z.B. bei geringem Verkehrsaufkommen herannahenden Fahrzeugen rascher grünes Licht geben. Fahrzeuge des öffentlichen Verkehrs können sich anmelden, so dass die Anlage baldmöglichst die Durchfahrt für das entsprechende Fahrzeug freigeben kann. Ebenso schaltet die Anlage bei wenig Verkehr auf Grün, wenn sich Fussgängerinnen und Fussgänger beim Zebrastreifen anmelden. Indem die Länge von Grün- bzw. Rotphasen je nach Verkehrsaufkommen und Anmeldungen von öffentlichem Verkehr und zu Fuss Gehenden variiert, können unnötige Wartezeiten für sämtliche Verkehrsteilnehmende minimiert werden.

Zu den zwei Fragen nimmt der Gemeinderat wie folgt Stellung:

Zu Frage 1:

Der Gemeinderat erachtet es nicht als sinnvoll, die Idee des Ampel-Countdowns weiter zu prüfen, die Kosten zu schätzen und ihn einzuführen. Zudem ist in der heutigen Gesetzes- und Normengebung (Signalisationsverordnung, Normen der Vereinigung Schweizerischer Strassenfachleute) kein solcher Ampel-Countdown enthalten. Die rechtlichen Grundlagen dazu müssten erst noch geschaffen werden.

Zu Frage 2:

Der Ampel Countdown ist aus den oben genannten technischen Gründen nicht zweckmässig. Damit der Ampel Countdown eingeführt werden könnte, müsste die dynamische Steuerung zu Gunsten einer Festzeitsteuerung aufgegeben werden. Der Gemeinderat ist jedoch der Meinung, dass die dynamische Steuerung gegenüber der Festzeitsteuerung klare Vorteile aufweist.

Bern, 4. März 2009

Der Gemeinderat